

Kurzbericht zum Vortrag

„Biodiversität und Stadtentwicklung“

Vortrag in der Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig am 10. April 2015 von Prof. Dr. Wolfgang Wende, TU Dresden und Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung Dresden (IÖR).

Einführung

Städte können für viele Pflanzen und Tiere Rückzugsräume sowie Ersatzlebensräume darstellen und Trittsteinbiotope bieten, da hier eine hohe Struktur- und Lebensraumvielfalt vorherrscht. Städtische Biotope sind zwar oft von Allerweltsarten, so genannten Ubiquisten und Neobiota besiedelt, aber nicht selten finden sich eben auch Raritäten (Rote-Liste-Arten) und seltene oder gefährdete Pflanzen- und Tierarten.



Abb. 1: Birkenallee in Dresden (Foto: R. Bender, IÖR)

Im Allgemeinen ist die Pflanzen- und Tierwelt der Städte wesentlich vielfältiger als in der intensiven Agrarlandschaft und auf Forstflächen, wie auch der Vortrag des Kollegen Klotz vom UFZ am gleichen Tag in der Sächsischen Akademie der Wissenschaften belegte.

EU Biodiversitätsstrategie und grüne Infrastruktur

Wichtig für Fragen der *Stadtentwicklung* sind die Aussagen der Europäischen Biodiversitätsstrategie 2020, die die politische Entscheidungsebene adressiert. Die EU Biodiversitätsstrategie formuliert entsprechende Ziele: „Target 2: Maintain and restore ecosystems and their services; Action 6b) The Commission will develop a Green Infrastructure Strategy by 2012 to promote the deployment of green infrastructure in the EU in urban and rural areas, including through incentives to encourage up-front investments in green infrastructure projects and the maintenance of ecosystem services, [...]“. Zur Umsetzung des Schutzes urbaner Biodiversität fokussiert die EU damit auf das Konzept der grünen Infrastruktur, die gleich der ‘grauen’ Infrastruktur wertvolle Vernetzungen in Städten abbilden soll. Ein weiterer Blick in Grundlagen der EU liefert weitere Hinweise für eine Definition (COM(2013)249 final): „Grüne Infrastruktur ist ein strategisch geplantes Netzwerk natürlicher und naturnaher Flächen mit unterschiedlichen Umweltmerkmalen, das mit Blick auf die Bereitstellung eines breiten Spektrums an Ökosystemdienstleistungen angelegt ist und bewirtschaftet wird und terrestrische und aquatische Ökosysteme sowie andere physische Elemente in Land- (einschließlich Küsten-) und Meeresgebieten umfasst, wobei sich grüne Infrastruktur im terrestrischen Bereich sowohl im urbanen als auch im ländlichen Raum befinden kann.“ Der Aufbau grüner Infrastruktur bezieht sich hier eben explizit auch auf den *urbanen* Raum und adressiert nicht allein den Schutz und die Entwicklung von Biodiversität, sondern auch den Schutz und die Entwicklung von Ökosystemdienstleistungen. Zudem wird deutlich, dass es sich um die Aufstellung einer Strategie handeln soll.

Welche urbanen Elemente und Typologien grüne Infrastruktur ausmachen, wird z. B. in der frühen Quelle Urban Green Spaces Task Force (2002) deutlich. Dort sind neben den klassischen städtischen Elementen wie Parks, Grünflächen und privaten Gärten oder innerstädtischen Naturschutzgebieten auch explizit neue Elemente und Typologien angesprochen.



Abb. 2: Kleinbiotop in Dresden (Foto: A. Seiwert, IÖR)

Grüne Infrastruktur zum Schutz der Biodiversität und von Ökosystemdienstleistungen soll eben auch auf ‚Freiflächen‘, bspw. innerhalb von Gewerbegebieten oder Industrieflächen, auf Stadtbrachen oder Baulücken realisiert werden. Ebenso rücken Elemente wie vertikales Grün oder sky gardens in den Fokus. Der grüne Infrastrukturbegriff zeigt auch das Potenzial der Multifunktionalität von urbanen Grün- und Freiflächen auf. So sollen diese Elemente eben nicht allein einer Funktion, bspw. der Erholung oder sportlicher Aktivitäten dienen, sondern Grünflächen können und sollen daneben auch anderen Funktionen, wie bspw. der Hochwasservorsorge durch den gleichzeitigen Ausbau als Retentionsfläche und anderen Leistungen des Ökosystems dienen. Multifunktionalität wird also ebenfalls besonders hervorgehoben mit diesem Konzept.



Abb. 3: Industriebrache im Ruhrgebiet (Foto: R. Bender, IÖR)

Fazit

Die Definitionen und Zielstellungen der EU müssen in regionale und lokale Konzepte überführt werden, damit sie wirksam werden. Die EU setzt bei urbaner Biodiversität vor allem auf das Konzept der ‚Grünen Infrastruktur‘, wobei es hierbei primär um eine Strategieentwicklung geht. Die Landschaftsplanung in Deutschland stellt bereits Instrumente zur Verfügung, um ein solche Strategie in der kommunalen und lokalen Praxis umzusetzen. Der Infrastrukturbegriff folgt dem Leitbild der ‚Vernetzung‘, geht aber weit über den Netzgedanken des europäischen Natura 2000 Netzes hinaus. Natura 2000 soll gleichwohl Teil der grünen Infra-

struktur sein. Innovative Elemente grüner Infrastruktur sind vor allem jenseits klassischer Grünflächen zu suchen.